

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Objekt von Gestalter und Goldschmied Kurt Züllig; Schmuckatelier in der Limmatau (Seite 14).



Gemeindenachrichten

Gute Ennetbadener Rechnung 2012 3

Dorfleben

Theater im Feuerwehrmagazin 8

Heimatkunde

Die Kinoräume eines Ennetbadeners 10

Kurt Züllig, Goldschmied und Gestalter

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Goldschmied und Schmuckgestalter Kurt Züllig in seinem Atelier: «Ich suche nach Formen warmer Klarheit.»

Kurt Züllig ist ausgebildeter Goldschmied. In seinem Atelier in der Ennetbadener Limmatau entwirft und gestaltet er aus den unterschiedlichsten Materialien Schmuck.

Ein funkelndes Collier im Dekolleté oder aber eine Sicherheitsnadel im Ohr: die feine Dame trägt ihren Reichtum zur Schau, der Punk gibt seiner anarchischen Haltung Ausdruck. «Wir schmücken uns, um Aussagen zu machen», sagt

Kurt Züllig, 57. Der ausgebildete Goldschmied trägt selbst zeitweise eine Brosche, bei unserem Besuch in seinem Atelier jedoch nur einen kantigen Ring aus Silber.

Wir befinden uns in seiner Ennetbadener Arbeitsstätte im Haus der Genossenschaft Limmatau. Züllig, ein Uradener, war Gründungsmitglied der Genossenschaft und ist 1995 hierher gezogen. Zuvor hatte er ein Atelier in der Badener Altstadt unterhalten.

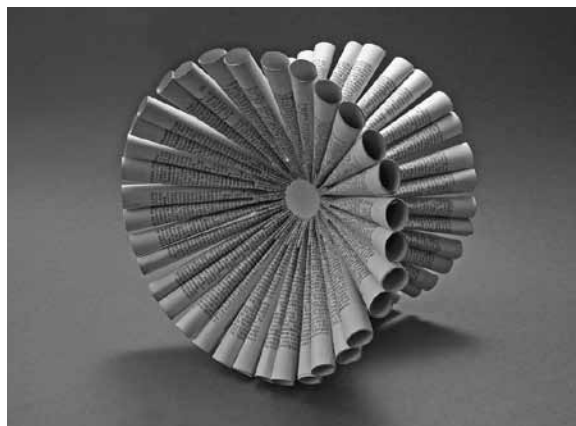
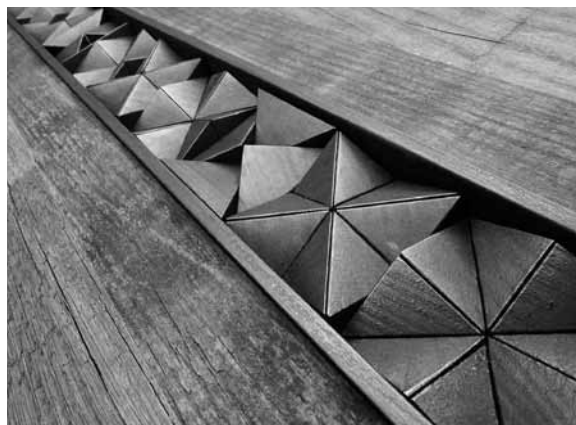
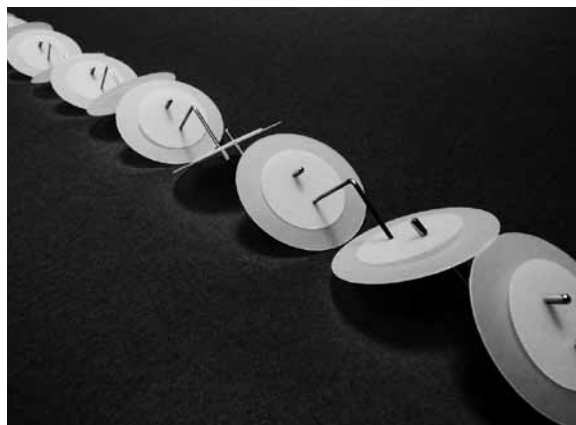
In seinem Atelier in der Limmatau sind die Ringe, Armreifen und Ketten nach Form und Farbe aufgereiht. Ein filigranes Schmuckstück sticht dabei besonders ins Auge: Aus Mattfolie gestanzte und ineinander verschlungene Ringe bilden eine Kette, die, federleicht und dehnbar, je nach Blickwinkel ein anderes Ornament bildet. «Ich habe mich von Glassplittern inspirieren lassen, die vom Meerwasser trüb gewaschen wurden», sagt Züllig. Nicht nur die matte Farbe, auch das Fließen der Zeit, das in den Glasteilchen sichtbar werde, hätten ihn fasziniert.

Seit vierzig Jahren kreiert Kurt Züllig Schmuck. Er hat eine Vorliebe für Dinge, die ihren primären Zweck nicht mehr erfüllen, also für Schrott: «Jeder Gegenstand ist irgendwann nur noch Spurenläger seiner Zeit.» So wie eine durch die Witterung gelb, ja golden geerbte Ping-Pong-Tischplatte, die eine Wand des Ateliers schmückt.

Doch Kurt Züllig sammelt nicht nur und gibt den Fundgegenständen eine neue Bedeutung, er schafft auch von Grund auf Neues. Eine einmal gedachte Idee vergesse er nicht so schnell, sagt er. «Ich hatte früher schon einmal mit Folien gearbeitet, die Sache dann aber beiseite gelegt und mich lange mit Büchern und mit Papiersmuck beschäftigt.» Während er erzählt, holt er eine seiner vielen Kisten hervor. Was ihm früher nicht gelungen sei, nämlich Plastik und Edelmetalle zu verbinden, habe er beim erneuten Probieren geschafft. Zwei unterschiedliche Plastikfolien schliessen eine dünne Gold- oder Silberschicht ein. «Wie schön das Gold nun zur Geltung kommt», freut er sich.

Schon als Kind war Kurt Züllig von den Farben und Formen der Steine fasziniert. «Als Bub habe ich alles gesammelt, was mir irgendwie wertvoll erschien, vorzugsweise Mineralien».

In Zürich erlernte er das Handwerk des Goldschmiedes. Unter anderem setzte er sich damals mit Sakralkunst auseinander. Die edlen Metalle und Steine hätten ihn in den Bann



Objekte aus der Werkstatt von Kurt Züllig: Welche Beschaffenheit hat und welche Möglichkeit bietet ein Material?

gezogen. «Heute gilt mein Hauptinteresse aber nicht mehr den Edelsteinen», sagt Kurt Züllig. Er finde beispielsweise Kronjuwelen technisch gesehen zwar hochinteressant. Doch selbst lege er andere Schwerpunkte und arbeite lieber mit unterschiedlichen Materialien und setze sich mit deren Beschaffenheit und Möglichkeiten auseinander.

Mit der Suche nach der eigenen Formensprache hat er während der Weiterbildung an der damaligen Zürcher Kunstgewerbeschule begonnen. «Es war die Zeit der gepiercten Punks, und wir haben uns mit Schmuck im weitesten Sinne auseinandergesetzt.» Und wie soll nun sein Schmuck sein? Worum bemüht er sich in seiner Tätigkeit als Goldschmied? «Ich suche nach Formen warmer Klarheit.» Spontan komme ihm der Titel einer Schmuckausstellung in den Sinn: Schmuck ist Nahrung für die Seele. «Das motiviert mich, Schmuck zu gestalten», sagt Züllig. Letztendlich sei Schmuck aber auch eine Frage der kulturellen Präferenzen zu einer bestimmten Zeit.

Für Kurt Züllig muss Schmuck nicht teuer sein. Er zeigt den Armring aus gelbem Schaumstoff, den ein befreundeter Schmuckdesigner gestaltet hat. Und er berichtet von einer Kundin, die eine seiner Ketten aus Papier so lange getragen hat, bis diese ganz zerfleddert war. «Die Kette wurde ihr so vertraut, dass sie sich nicht mehr von ihr trennen wollte.»

Es klopft an der Ateliertür. Eine alte Bekannte will einen spontanen Besuch abstatten. «Heute ist viel los», sagt Kurt Züllig. Am Morgen habe er seinen Sohn von der Schule abholen müssen, weil dieser nach einer lebhaften Turnstunde eine etwas lädierte Zunge hatte und sich dann in der nur einige Meter vom Atelier entfernten Wohnung ausruhte. Wenn seine Partnerin in Zürich arbeitet, kann der Vater bei Notfällen einspringen – wie das Beispiel zeigt. Das sei Lebensqualität, sagt Züllig: «Ich geniesse diese Freiheit sehr.»

Weitere Informationen: www.passform.ch

Geprüft und für gut be



Ennetbadener SchülerInnen: Positive Gesamteinschätzung.

Im Rahmen einer externen Schulevaluation (ESE) des Kantons Aargau ist Anfang Jahr auch die Schule Ennetbaden geprüft worden. Ergebnis: Sie ist funktionsfähig.

Gemäss jüngstem Bericht der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW, die vom Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau mit der Durchführung der ESE betraut wurde, liegt die Schule Ennetbaden im Bereich des Schul- und Unterrichtsklimas in vielen Bereichen über dem kantonalen Durchschnitt. Diese erfreuliche Tatsache widerspiegelt sich nicht zuletzt in der positiven Gesamteinschätzung der Schülerschaft, die sich an der Schule wohl fühlt. Potenzial zur Optimierung wurde ausschliesslich in den Bereichen Qualitätsmanagement und Schulführung ausgemacht. Hier liefert der Bericht der Schule wertvolle Anhaltspunkte zur gezielten Optimierung.

Die externe Schulevaluation (ESE), die alle fünf Jahre durchgeführt wird, prüft die Qualität aller Aargauer Volksschulen aus einer